

הכרזה

Freitag, 9. 9. 1974

Keine Ueberlebenden beim Flugzeugabsturz

Bisher war die Zahl der Toten während des Absturzes auf zwei begrenzt. Trotz intensiver Suche am Unfallort konnten noch keine Leichen gefunden werden. Die zivile Luftfahrtbehörde in Tel Aviv hat heute offiziell bekanntgegeben, dass alle 79 Passagiere und 9 Besatzungsmitglieder bei dem Absturz ums Leben gekommen sind. Die Maschine war auf dem Weg von Athen nach Rom, als sie im Mittelmeer abstürzte. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

STRAFE FÜR PRIVATPILOTEN
Die zivile Luftfahrtbehörde in Tel Aviv hat heute offiziell bekanntgegeben, dass alle 79 Passagiere und 9 Besatzungsmitglieder bei dem Absturz ums Leben gekommen sind. Die Maschine war auf dem Weg von Athen nach Rom, als sie im Mittelmeer abstürzte. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

WIEDER GESTREUT
In der letzten Woche sind in der Gegend von Athen zwei weitere Flugzeuge abgestürzt. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

PALESTINENSER UEBERNEHMEN VERANTWORTUNG
Beim Absturz kurz nach dem Start von Athen hat die israelische Luftfahrtbehörde heute offiziell bekanntgegeben, dass alle 79 Passagiere und 9 Besatzungsmitglieder bei dem Absturz ums Leben gekommen sind. Die Maschine war auf dem Weg von Athen nach Rom, als sie im Mittelmeer abstürzte. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

Syrien verletzt mehrmals das Truppenentflechtungs-Abkommen
In der Stadt Kuneitra befindet sich bis heute kein syrischer Zivilist. Syrien verletzt offensichtlich die durch das Abkommen festgelegten Trennungslinien als neue Frontkämpfer.

ISRAEL NACHRICHTEN

דיון שלישי, כיג באלול תשל"ד * החומר: 1. PREIS: IL 1. DIENSTAG, 10. SEPTEMBER 1974

Rabin empfängt rumänischen Außenminister

ASSAD-BESUCH IN BUKAREST OFFENBAR IM MITTELPUNKT DER GESPRÄCHE

Jerusalem (HM) — Der rumänische Außenminister George Ceausescu traf am gestrigen Nachmittag in Begleitung seiner Gattin zu einem vierstägigen offiziellen Besuch in Israel ein. Gleich nach seiner Ankunft am Flughafen, wo er von Vizepräsident Jigal Allon sowie anderen Regierungsvertretern empfangen wurde, begab sich der Gast zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Jitzhak Rabin nach Jerusalem. Das Gespräch mit Rabin, dem er eine mündliche Botschaft des rumänischen Staatspräsidenten Ceausescu übermittelte, dauerte doppelt so lang an, als ursprünglich vorgesehen war. Ceausescu hatte erst vorige Woche den syrischen Staatspräsidenten Assad in Bukarest im Rahmen eines offiziellen Besuchs bewirtet und ein Grossteil des Gesprächs Macovescu mit Rabin dürfte mit den Ergebnissen dieses Besuchs zusammenhängen.

Es ist dies der erste Besuch eines rumänischen Außenministers in Israel seit der Staatsgründung, obwohl Macovescu — damals Vizeaußenminister — Is-

rael in den Jahren 1970, 1972 und 1973 besucht hatte.

GUTE BLATERALE BEZIEHUNGEN
Die zwischenstaatlichen Beziehungen Israels und Rumäniens (das von allen Ostblockstaaten als einziger auch nach dem Sechstagekrieg diplomatische Beziehungen zu Israel unterhält) sind nicht schlecht. Im letzten Jahre exportierte Rumänien an Israel Waren im Werte von 43 Millionen Dollar und importierte aus Israel nur ein Drittel dieses Wertes — 14 Millionen Dollar. In Rumänien gibt es eine 80.000 Mitglieder zählende jüdische Gemeinde, von der etwa die Hälfte dem Pensionsalter angehört, während viele Jugendliche auf Einwanderung nach Israel hoffen. Dieses Jahr wurde zwischen den beiden Staaten ein Kulturabkommen unterzeichnet und eine gemeinsame gemischte Handelskommission, die alljährlich zusammentreten soll, ist auf dem zusätzlichen Ausbau der bestehenden Handelsbeziehungen bedacht.

AUSFUHR ANGESTIEGEN
Einen aussergewöhnlichen Anstieg erreichte die Ausfuhr Israels in den ersten acht Monaten des Jahres 1974. Die Gesamtsumme des Exportes in diesem Zeitraum beträgt 1.184 Milliarden Dollar. Ein nicht geringe Teil dieser 18%igen Steigerung der Vergleichsperiode des Vorjahres gegenüber ist auf die inzwischen stark angestiegenen Preise zu rechnen, aber auch die Ausfuhr als solche ist, wie aus Jerusalem bekannt wird, angestiegen.

Der Anteil des Industrie-Exportes an der Gesamtsumme beträgt 560 Millionen Dollar, hier beträgt die Steigerung des Vorjahres gegenüber 44%, wobei ein ganzer Teil auf das Konto der erhöhten Ausfuhr und nicht nur der Preissteigerungen geht.

Sprengstoff explodierte in Petach Tikwa
In der Stamper-Strasse in Petach Tikwa wurde ein 500 Gramm Sprengstoff enthaltendes Paket entdeckt. Ein Polizist warf das Paket in der nahegelegenen Polizeistation in den Behälter für verdächtige Gegenstände („Bor Bitachon“), wo es explodierte, ohne Schaden anzurichten.

ENTFUEHRUNGSALARM IN ROM
Die italienische Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen zum Schutz jüdischer Persönlichkeiten getroffen. Sie reagierte damit auf Gerüchte, laut denen Palästinensergruppen die Entführung prominenter europäischer Juden planen, um diese dann gegen den inhaftierten Erzbischof Hilario Capucci auszutauschen.

„ARABISCHE WOCHE“ IN TUEBINGEN
In der westdeutschen Universitätsstadt Tübingen wurde gestern eine „Arabische Woche“ eröffnet. Es wird dies als die umfangreichste Werbeveranstaltung der Araber ausserhalb des Nahen Ostens bezeichnet. Zahlreiche Ansteller aus arabischen Staaten sind nach Tübingen gekommen, um ihre Erzeugnisse anzubieten. Auch Darbietungen von Folklore-Gruppen und eine Modenschau mit Mannequins aus Kairo stehen auf dem Programm. Mahmud Rind, der Generalsekretär der „Arabischen Liga“, kam zur Eröffnungsfest der Veranstaltung.

DOPE-SKANDAL
Der asiatische Gewichtssportverband disqualifizierte den nordkoreanischen Schwergewichtler Kim Jong Il wegen nachgewiesenen Gebrauch von Aufputschmitteln. Der gedoppte Athlet hatte drei Goldmedaillen gewonnen, die nun an den zweitplatzierten Iraner fallen. Gegen den Verbandsscheid kann noch rekurriert werden. Falls der Rekurs abgewiesen wird, verbessert sich der in der gleichen Gewichtsklasse gestartete Scholomo Ben Lulu um einen Rang und erhält an Stelle seiner Bronze eine Silbermedaille.

BASKETBALLSIEG
Die Basketballmannschaft Israels besiegte ihren wohl stärksten Gegner, Südkorea klar mit 116:93. Vor einer begeistert mitgehenden Zuschauermenge von iranischen Juden lag Israel bereits bei Halbzeit mit 59:50 vorn.

DAS WETTER
Temperaturen — Jerusalem 23-35, Tel Aviv 19-32, Haifa 20-32, Zfat 23-34, Tiberias 18-35, Alula 16-29, Lod 18-36, Fotes Meer 21-42, Beer Scheva 21-39, Ejlat 25-41 Grad.

TEL-AVIV JAFU
P. - 0276
139

Arbeitsminister Baram gegen Pflichtschlichtung von Streiks

Jerusalem (HM) — Vier verschiedene wirtschaftliche und politische Fragen kamen gestern auf einer am Wunsch der Likud- und RNP-Opposition anberaumten Sondersitzung der Knesset zur Sprache.

Der Likud-Abgeordnete Mosche Nisim hatte einen Antrag eingebracht, um eine Debatte über die letzte Streikwelle (Wartungspersonal der El Al, Hafenarbeiter, Holzgitarren-Angestellte usw.) auszulösen. Er nutzte die Gelegenheit, um nicht nur die Schwäche der Regierung in Bezug auf Streiks in lebenswichtigen Diensten anzuprangern, sondern auch als allgemeines Heilmittel die Annahme eines Gesetzes der Pflichtschlichtung vorzuschlagen.

Arbeitsminister Mosche Baram, der namens der Regierung antwortete, bezeichnete d. „Schwarzmalerei“ der Opposition als übertrieben. Im allgemeinen würden die Kollektivverträge, deren Laufzeit bis Ende 1974 und in einigen Fällen sogar bis 1975 andauert, ausstehend respektiert und nicht in allen Arbeitszweigen gehe es anarchisch zu. Es wäre vielleicht gut, ein Gesetz einzuführen, das Arbeitnehmern die nicht reibungslos und vollständig ihre Pflicht erfüllen, einen Teil ihres Lohnes vorzulegen. Dem Pflichtschlichtungsgesetz hingegen widersetzte sich der Arbeitsminister kategorisch. Ueberhaupt sei es nicht ausreichend, Arbeitsbeziehungen ausschliesslich auf gesetzlichem Wege zu regeln. Mit Zustimmung des Antragstellers wurde das Thema schliesslich dem Arbeitsausschuss der Knesset zur weiteren Behandlung zugeleitet.

Das zweite Thema, das zur Debatte kam, war politische Natur. Der Likud-Abgeordnete Joram Aridor forderte von der Regierung eine grossangelegte Aufklärungs-Kampagne in der USA und andersorts gegen die Absicht der Araber, die Anerkennung der PLO auf der bevorstehenden UN-Vollversammlung durchzusetzen, vom Stapel zu lassen. Aridor nahm die Gelegenheit wahr, um die Regierungspolitik zu kritisieren.

In Beantwortung des Antrags erklärte Vizepräsident u. Außenminister Allon, Israel unterhalte sich mit einem weiten Netzwerk an Aufklärungsinstrumenten und sei alle Hebel in Bewegung, um die bedrohliche Anerkennung der PLO seitens der UN-Vollversammlung zu verhindern. Allerdings sei nicht vorzusehen, ob diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, da die Arbeiter, mit Rückendeckung der Sowjets und der Blockfreien, in jedem Falle und unter allen Umständen über eine absolute Stimmenmehrheit verfügen.

Die beiden letzten Diskussions-themen waren die Steuerreform, die vom RNP-Abgeordneten Abraham Melamed heftig angegriffen, aber ebenso nachdrücklich von Finanzminister Jechoscha Rabinowitz verteidigt wurde. Melamed griff das konventionelle Steuersystem an, welches wie er meinte, zu Steuerhinterziehungen verleitet und arbeitssame Menschen für ihre zusätzlichen Leistungen bestraft. Abgeordneter Melamed verlangte die Einführung der Mehrwertsteuer im kommenden Jahre durch eine parallele Verringerung der Einkommensteuersätze bis auf höchstens 50% als Randsteuer, sowie durch eine Ammlierung sämtlicher Pflichtanleihen zu ergründen.

Mit Zustimmung des Antragstellers wurde das Thema an den Finanzausschuss der Knesset weitergeleitet.

Lebenslange Gefängnisstrafe fuer zwei Terroristen
Das Militärgericht in Lod verurteilte zwei 18-jährige Terroristen aus dem Dorf Migdal Karm zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe. Die beiden Jugendlichen, Schachada Mahmud Ben-Raschid und Dab Gamil Ben-Mostafa, wurden zu Beginn des Monats Juni gelegentlich der polizeilichen Überprüfung eines Taxis festgenommen. Im Laufe der Ermittlungen ergab sich, dass sich die beiden Verhafteten in den Libanon begaben und dort an Waffenübungen im Rahmen des „Fatach“-Verbandes teilgenommen hatten. Sie kamen nach Israel zurück mit dem Auftrag, einen Massenaufmarsch in zwei Kinos von Haifa auszuführen und einen mit Passagieren vollbesetzten Autobus in der Nähe von Zfat anzupfeifen. Die Angeklagten hatten sich bereits zu Beginn des Prozesses im Sinne der Anklage schuldig bekannt. Der Gerichtsvorsitzende wollte das Urteil aber dennoch nicht ohne gründliche Nachprüfung der Tatsachen fällen. Er gab zu bedenken, dass bei einem solchen Verbrechen die Todesstrafe verhängt werden könnte.

ASSAD EMPFANGT US-BOOTSCHAFTER
Der syrische Staatspräsident Hafes el Assad empfing den neuen amerikanischen Botschafter, Richard Murphy zur Übergabe seines Beglaubigungsscheins. Murphy ist der erste amerikanische Botschafter in Syrien seit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten.

aus Israels PRESSE

DIE POLITIK IM SPORT

Haarek bezieht sich auf die Ereignisse, die sich bei den asiatischen Sportwettspielen in Teheran abspielen. Wenn, so meint das Blatt, Pakistan für seine unportable Haltung, in dem seine Mannschaft gegen Israel nicht anzutreten beabsichtigt, damit belohnt wird, dass dieses Land die nächsten Wettspiele beherbergen wird, so stellt das im Grunde eine völlige Verhöhnung allen sportlichen Geistes dar. Unsere Sportler in Teheran sind natürlich nervös, da die Spannung, die dort herrscht und die sich weitgehend gegen Israel richtet, nicht leicht zu ertragen ist. Es dürfte wohl eher fraglich sein, ob Israel noch einmal an den asiatischen Sportwettspielen teilnehmen kann. Zu loben ist die Haltung des Iran. Dieses Land bemüht sich, all dem gerecht zu werden, was an internationalen Sportgepflogenheiten besteht.

Dawar bedauert das Fehlen jeder Toleranz, jedes echten sportlichen Geistes in Teheran. Hier wird ein neuer Rassismus geboren, den man bekämpfen muss, auch wenn das im Augenblick nicht allzuviel helfen dürfte. China ist das Zentrum dieses neuen Rassismus, von China gehen die Einflüsse aus, die dazu führen, dass Sportler nicht gegen andere Sportler antreten, wo irgendwelche politischen Momente vorhanden sind, die diese Länder voneinander separieren. Leider hat sich auch Pakistan von einer solchen intoleranten Atmosphäre einfangen lassen und macht bei diesen negativen Manövern mit.

BEN-NATHAN KONFERIERTE MIT GISCARD

Haarek begrüßt die ausserordentlich entspannte und positive Atmosphäre, in welcher, wie berichtet worden ist, das Gespräch des französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing mit dem Botschafter Israels in Paris, Ascher Ben-Nathan, stattgefunden hat. Aus dieser guten Atmosphäre kann man vielleicht die Hoffnung schöpfen, so meint das Blatt, dass sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Israel entscheidend verbessern, nachdem sie mehr als sieben Jahre hindurch nicht gerade gut zu nennen waren.

DIE BEZIEHUNGEN ISRAELS ZU DEN VEREINIGTEN STAATEN

Al Anba wendet sich durchaus dagegen, dass die Vereinigten Staaten versuchen, die Grenzen des jüdischen Staates vorzuzeichnen. Es kann nicht bestritten werden, dass Washington um zu Israel stand und steht. Die Freundschaft zwischen den beiden Ländern muss ausserordentlich positiv bewertet werden, aber das kann den USA nicht das Recht einräumen, von

sich aus Grenzen zu zeichnen und dann durchsetzen zu wollen, meint die Zeitung.

Omer freut sich über die Entscheidung d. Kabinetts, keine definitiven politischen Beschlüsse zu fassen, bevor sich Ministerpräsident Rabin nach Washington begibt, sondern erst abzuwarten, wie sich die Dinge bei seinen Besprechungen in der amerikanischen Hauptstadt gestalten werden. Da vorläufig die Lage in keiner Weise klar ist, kann es nur von Vorteil sein, wenn wir uns alle Manövriermöglichkeiten offenhalten, meint das Blatt.

Haarek unterstützt ebenfalls die Haltung der Regierung, dahingehend, dass sie es vorzuziehen, in diesem Augenblick keine wirkliche aussenpolitische Entscheidung zu fällen, sondern abzuwarten, wie die Ergebnisse der Amerikareise Rabins aussehen werden, um erst dann eine Entscheidung herbeizuführen. Damit hat man sich alle Möglichkeiten offen gelassen, meint die Zeitung dazu, und das ist weitaus klüger, als sich in diesem Augenblick auf feste Verpflichtungen einzulassen, die weder nach der einen noch nach der anderen Seite eine Bewegung zulassen.

Das Blatt ist der Ansicht, dass durch Rabin auch weit grössere Handlungsfreiheit zugestanden wurde. Er wird diese Handlungsfreiheit bis zu einem gewissen Grade, sogar Beschlussfreiheit bei seinen Besprechungen in der amerikanischen Hauptstadt benötigen, meint die Zeitung dazu.

Scheamir ist über die „Manöver“ des amerikanischen Außenministers Kissinger sehr besorgt und meint, all dies diene im Grunde nur den Interessen der Araber. Letzten Endes werden wir alle Nahoststreben zu bezahlen haben. Darauf soll der Ministerpräsident achten, wenn er in Washington Verhandlungen führt.

DIE AUSWANDERUNG DER JUDEN AUS RUSSLAND

Al Haamichar verlangt kategorisch, man müsse darauf achten, dass die Sowjetunion das Abkommen, das sie in der Angelegenheit der Auswanderung von Juden aus ihrem Gebiete abschliesst, auch wirklich genehmigt einhalte. Hier handelt es sich schliesslich nicht um um jene Juden, die sich von dem Moment an, da das Abkommen geschlossen wurde, zur Auswanderung melden, sondern um all die vielen Juden, die sich in den vergangenen Jahren gemeldet haben und abschlägig beschieden wurden. Dazu kommt, dass das Recht auf den Arbeitsplatz bis zum letzten Augenblick und die Zusage, dass niemand aus dem Auswanderungsantrag irgendeiner Diskriminierung unterliegen werde, auf alle Fälle Anwendung finden muss, meint die Zeitung.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unserer geliebten

HALA ECKSTEIN

(geb. OHRENSTEIN aus Krakau)

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG am Mittwoch 11. September, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am alten Friedhofstor. Sonderautobus steht um 3.00 Uhr nachm., vom Hause Beerstr. 56, Tel-Aviv, zur Verfügung.

Die trauernden Hinterbliebenen: GATTE, SOHNE, MUTTER, SCHWESTER, ENKELKINDER und die Familie

Allen, die mir anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau

GRETE JOSEPHSONN

Ihre Anteilnahme ausgesprochen haben, spreche ich auf diesem Wege meinen Dank aus.

KURT JOSEPHSONN

Noch keine neue Höchstpreisliste

Dem Handels- und Industrie-Ministerium wird es offenbar nicht mehr gelingen, noch vor den Feiertagen eine Liste zu veröffentlichen, auf der die Höchstpreise für Lebensmittel festgelegt sind.

Die letzte offizielle Preisliste erschien vor mehr als zwei Monaten und ist inzwischen durch eine Reihe von zugestanden Preissteigerungen schon längst infällig geworden.

Selbst wenn das Ministerium die angekündigte Höchstpreisliste innerhalb der kommenden Tage fertigstellen könnte, besteht kaum noch die Möglichkeit, diese bis zu den Neujahrsfeiern zu drucken und an die Geschäfte zu verteilen.

Haarek unterstützt ebenfalls die Haltung der Regierung, dahingehend, dass sie es vorzuziehen, in diesem Augenblick keine wirkliche aussenpolitische Entscheidung zu fällen, sondern abzuwarten, wie die Ergebnisse der Amerikareise Rabins aussehen werden, um erst dann eine Entscheidung herbeizuführen. Damit hat man sich alle Möglichkeiten offen gelassen, meint die Zeitung dazu, und das ist weitaus klüger, als sich in diesem Augenblick auf feste Verpflichtungen einzulassen, die weder nach der einen noch nach der anderen Seite eine Bewegung zulassen.

Das Blatt ist der Ansicht, dass durch Rabin auch weit grössere Handlungsfreiheit zugestanden wurde. Er wird diese Handlungsfreiheit bis zu einem gewissen Grade, sogar Beschlussfreiheit bei seinen Besprechungen in der amerikanischen Hauptstadt benötigen, meint die Zeitung dazu.

Scheamir ist über die „Manöver“ des amerikanischen Außenministers Kissinger sehr besorgt und meint, all dies diene im Grunde nur den Interessen der Araber. Letzten Endes werden wir alle Nahoststreben zu bezahlen haben. Darauf soll der Ministerpräsident achten, wenn er in Washington Verhandlungen führt.

Die Araber können 6.000 Tanks und 1.500 Flugzeuge einsetzen

Die Kriegsstärke der Araber ist nicht unterschätzen und stets in höchster Bereitschaft zu verborgen, bezichtigte Informationsminister Aharon Barak als das Hauptgebot der Stunde.

Wenn innerhalb eines Jahres ein Krieg ausbrechen würde, könnten Israels Feinde 6.000 Tanks und 1.500 Kampfflugzeuge auf dem Schlachtfeld einsetzen. Es ist zwar richtig, dass die arabischen Truppen den israelischen Soldaten gegenüber nicht an Kampfbereitschaft gewachsen sind, jedoch ihre moderne Bewaffnung übersteigt alle Begriffe der Vergangenheit. Man kann sagen, dass in der derzeitigen Situation nur noch die Streitkräfte der USA den Arabern

Die Wirtschaftshilfe fuer Israel haengt vom USA-Kongress ab

Der amerikanische Vize-Finanzminister Parki erklärte in einem Interview mit dem Korrespondenten des Fernsehs, dass die Aussendung der Wirtschaftshilfe in Israel hänge am Ende vom amerikanischen Kongress ab. Parki wurde gefragt, ob die Inflation in den USA und die Tendenz zu Einsparungen nicht den Willen zur Hilfe für Israel beeinflussen würde. Darauf antwortete Parki, dass diese Schwierigkeit besteht, dass jedoch die letzte Entscheidung in den Händen des amerikanischen Kongresses liegt. Der Vize-Finanzminister wurde auch gefragt, ob Wirtschaftshilfe für Israel von einer grösseren Kompromissbereitschaft Jerusalems in aussenpolitischen Fragen abhängt. Darauf antwortete Parki, er habe nur mit den wirtschaftlichen Problemen zu tun; die Aussenpolitik sei Sache des

VERBAND DER ELTERN VON AMERIKANISCHEN IN ISRAEL

Zwanzig Ehepaare, deren Kinder heute in Israel leben, trafen in einer New Yorker Wohnung zusammen, um einen neuen Verband zu gründen, der sich „Organisation der Eltern von Amerikanern in Israel“ nennen will.

Absicht dieses Verbandes ist es, einerseits für Israel zu wirken sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf propagandistischem Gebiet, andererseits aber auch dafür zu sorgen, dass die mannigfaltigen Schwierigkeiten von jungen jüdischen Amerikanern, die sich zur Alija nach Israel entschlossen, entschieden vermindert werden. So hat der Verband als Sofortziel gewählt, dafür zu kämpfen, dass die israelische Reisesteuer für junge Menschen dieser Art, die nach USA reisen, um ihre Familien zu besuchen, mindestens entscheidend reduziert wird.

Nobelpreisträger Rene Cassirer traf in Jerusalem ein. Er wird den Einweihungsfeierlichkeiten der Mittelschule im Ramat Eshkol-Viertel, die seinen Namen trägt, beizuwohnen.

Starker Rückgang der »freien« Wohnungsmieten

Aus Kreisen von Hauseigentümern und Wohnungsvermietern kommen Nachrichten über einen erheblichen Rückgang der Nachfrage nach Wohnungen, die zu „freien“ Mieten abgegeben werden.

Für diese Erscheinung sind mehrere Gründe massgebend. Zunächst wirkt sich die Verlangsamung der Konjunktur und die steigende Geldknappheit aus. Diese veranlasst viele Landeseinwohner mit ihren Mitteln vorsichtiger umzugehen, und sie sind nicht mehr ohne weiteres bereit, viele Hunderte von Pfunden für Wohnungsmieten zu zahlen. Hinzu kommt der Rückgang der Touristik. Ziemlich viele Touristen, besonders solche mit Israel

gerer Aufenthaltsdauer, hatten Privatzimmer oder Privatwohnungen gemietet und hierfür höhere Beträge bezahlt, da diese immer noch unter den Hotelkosten lagen. Ausgeblieben sind ferner jüdische Geschäftsleute aus dem Ausland, die ebenfalls in jedem Jahre für längere Zeit nach Israel kamen und sich hier Wohnungen oder Zimmer für die Zeit ihres Aufenthaltes mieteten. Sie haben entweder ihren Besuch in diesem Jahre verschoben oder sind aus Kostengründen nur für eine kurze Zeit im Land gekommen.

In den meisten Fällen wurden Wohnungen für die Dauer von zehn Monaten vermietet. Nach Ablauf der Vertragszeit versuchten die Wohnungsinhaber, wie gewohnt, die Preise zu erhöhen, stiessen jedoch in vielen Fällen auf den entschiedenen Widerstand der Mieter und waren gezwungen, die Wohnungen zum gleichen Mietsatz oder sogar zu billigeren Preisen abzugeben. Während im modernen Norden in Tel-Aviv (Teile von Ramat Aviv und Bawli) vor kurzem noch über 1000 IL monatliche Miete für eine Vierzimmerwohnung verlangt wurden, müssen die Vermieter sich jetzt mit 700 IL zufrieden geben. In den Randstädten von Tel-Aviv sind die Mieten für Drei- bis Vierzimmerwohnungen von etwa 700 IL auf 400 und 500 IL gefallen. Betroffen sind besonders Angehörige von Mittelstandskreisen, die sich Zweitwohnungen als Anlageobjekt gekauft hatten und sie vermieteten, um auf diese Weise einen Teil des Lebensunterhalts bestreiten zu können. Ihre Einnahmen haben sich im Gegensatz zu den allgemeinen Preistendenzen jetzt verringert statt zu wachsen. Im Moment ist das Angebot an Mietwohnungen ziemlich gross und mit weiteren

Rückgang der Mieten zu rechnen. Eine Änderung eintreten, wenn tatsächlich jüdische Einwanderer aus dem Ausland in erheblichem Masse kommen und die Sozietäten gezwungen sein wird, Wohnungen für Neuankommende mieten.

SONDER-HOTELPREIS UNZUGANGS

Das Touristikministerium der Hotelverbände haben die Mieten in diesem Jahre von Gästen Bezahlung für Tage und Nächte verlangen, die sie sich Hotel verbürgen.

WIEDER REISEN

NACH EJLAT GENAE

„PROGRAMM A“

Das „Programm A“, bei dem die Gesellschaften Aviv und Kila gemeinsam vor dem Kippur-Krieg gestanden, das aber durch den Krieg jetzt unterbrochen worden ist, wird aufgenommen werden. Diese Eilat-Reisen sehen Flug in die südliche Hafen Israels am Rotes Meer vor, während die andere Reise per Auto absolviert wird. Zugleich ist dem Preis Hotel und Mahl

Optimismus ueber den baldigen Eintritt der RNP in die Regierungskoalition

Trotz der scharfen Gegenstimmen amerikanischer orthodoxer Kreise und auch des Widerstandes einiger Gruppen innerhalb der Religiösen-Nationalen Partei in Israel zu der Absicht, die RNP der Regierungskoalition anzugliedern, äussern sich gestern die wichtigsten Protagonisten dieser Verlobung optimistisch über die Aussichten, dass ganzes der Religiösen bis zum Monatsende

wieder dem Kabinett angegliedert werden. Auch die amerikanischen Rabbis suchen eine Kompromisslösung: Aufnahmeverträge im Gebäude der israelischen schaft.

Allerdings ist die Vollendung, wie sich aus Rundfunk ergibt, im allgemeinen gegen den Eintritt der RNP in Kabinett. Die Mehrheit ist bedingt mit dem Augenblick, dass der Zustand zufrieden meint, dass schliesslich die RNP bisher fertiggebracht auch mit der knappen Mehrheit im Parlament hat, zugehen.

Dennoch wird in politischen Kreisen Tel-Avivs darauf geteilt, dass die drei RNP-Mitglieder Ende dieses Monats Plätze im Kabinett Rabbin nehmen werden — und die wohl schliesslich starke orthodoxe Kreise, die der Partei herabgekommen hatten, so wenig dagegen opponieren.

KAINER

Ben Lebeda 55
Tel. 22759, 10-12, 4-6
SUCHT
für vorgeratene Familien
1) Gute Wohnungen 1-2
2) zu mieten / kaufen
3) Häuser und Villen
4) Läden in Hauptstrassen

APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr:
King George 46, Tel. 226208,
Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung:
Bialik 50, Tel. 722237.
Bea Brake Wie Ramat Gan.
Fischel Tikva: Baran Hirsch Str. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Pinauch.
Bat Jan: Balfour 90.
Cholon: Trumpeldor 4.

Ramat — Lod: Lod, Herzl.
Beer Schwam: Merkas Galed Chadasch, Derech Haessim.
Haifa bis 21.00 Uhr: ABH 44, Tel. 522062; ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Eliazer.

Jerusalem 19.00-22.00 Uhr:
Jafa 44, Tel. 233592; Christl. Viertel, Tel. 283401.

ARZTEDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har. Eren. Spach 6, Tel. 443221.
Magen David Adome: Arzt-Nachdienst T.A., Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Macc“: Arad: MDA, Tel. 057-8722. Aschdod: MDA, Tel. 2222. Bat Jan: MDA, Tel. 84333. Cholon: MDA, Tel. 84333. Gush Dan: MDA, Ramat Hagilgal: 42, 781111. Herzlia: MDA, Tel. 98133. Haifa: MDA, Tel. 101. Lod: MDA, Tel. 101. Netanya: MDA, Tel. 3333. Petach Tikva: MDA, Tel. 912333. Rischon L. MDA, Tel. 942333. Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zeta 1, Tel. 101.

Kupat Cholim „Macc“: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Allenbystr. 50, Tel. 50888. Jaffa: Dr. Marc Oona. chachmonstr., Tel. 24. Kupat Cholim „Assaf“: Aviv: Tel. 101; Gush: 863333; Cholon: Tel. 94. Haifa: Allgemeiner und Eliaz: Tel. 254630.

Die Häftlinge drohen mit allgemeinem Hungerstreik

Die Häftlinge in den israelischen Gefängnissen drohen mit einem allgemeinen Hungerstreik. Vor allem in Ramle weigerten sie sich bereits, Arbeit zu leisten.

Veranlassung zu dieser Protestaktion gab eine Neuverteilung der Gefängnisverwaltung. Bisher war den Familienangehörigen zugestanden worden, Pakete mit Zigaretten, Süßigkeiten und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs ins Gefängnis zu bringen. Es hatte sich jedoch erwiesen, dass in diesen Paketen oft genug Messer, Sten und Drogen versteckt waren. Die Gefängnisbeamten unterwarfen zwar jedes Paket einer gründlichen Untersuchung, können aber nicht jede Orange, jedes Stück Seife und jede Keypackung aufspüren, um nachzuprüfen, ob sich vielleicht irgend ein Gegenstand darin befindet, der den Häftlingen eine Flucht aus dem Gefängnis ermöglichen kann.

Im Rahmen der erwähnten Neuverteilung wurde den Familienangehörigen jetzt zugestanden, Geldbeträge bis zur Höchstsumme von wöchentlich 25 IL ins Gefängnis zu bringen, damit sich die Häftlinge selbst, in der Kantine kaufen können, was sie sich wünschen. Mit dieser Neuverteilung sind die Häftlinge jedoch nicht zufrieden: sie behaupten, dass ihnen auch der früheren Regelung Zuwendungen in weitaus höherem Wert zur Verfügung standen. Die Gefängnisverwaltung bestreitet, dass sie mit der Neuverteilung die Rechte der Häftlinge einschränken wollte.

Die Häftlinge wollten sich mit dieser Erklärung nicht zufriedengeben. Als am vergangenen Freitag die Familienangehörigen der mohammedanischen Häftlinge zum wöchentlichen Besuch kamen, blieben viele Häftlinge in ihren Zellen. Die Besucher befürchteten, dass ihren Angehörigen etwas zugestossen war und brachen in lautes Weinen und Schreien aus. Den Gefängnisbeamten gelang es nur mit Mühe, die Besucher zu beruhigen.

In Ramle weigerten sich 250 Häftlinge, zu den Arbeiten in der Werkstätte des Gefängnisses zu kommen. Die Gefängnisverwaltung hat keinerlei disziplinarische Massnahme gegen die Streikenden eingelegt, mit diesem Entgegenkommen aber keinen Erfolg verzeichnen können. Die Häftlinge setzen ihren Streik fort und drohen mit einem allgemeinen Hungerstreik.

kleine ANZEIGEN

• Zahnprothesen Express-Reparaturen in 1/2 Stunde. Zahnklinik Dr. S. Zuckerman, Tel-Aviv, King George Str. 5. Telefon 282429.

• Philipp der Fachmann: Kauf gebrauchte Möbel, Frigidale, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten. Telefon 876718; abends: 873223.

• Schöne 2-Zimmerwohnung, partiere, Monatsmiete, teilmöbliert, Gottliebstr. Tel. 234358.

• Ende der Dachkuckin in ihrer Wohnung 1 Jahr Garantie. Lizenz des Gesundheitsministeriums 116. Professor Chemical, Tel. 412693.

HAIFA

• Neul Kosmetik 1 Make-Up-Behandlungen mit Gerovital-Präparaten. Besondere Resultate. Salon Luch, Haifa, Israel, Telefon 233457.

• Bilanzprüfer Buchhalter für 4 Stunden Arbeit 5 Mal in der Woche. Haifa, Tel. 663870 von 9.00-14.00 Uhr.

aus der
SCHWARZEN PA
NEUE AU

Stadt auf den G

10. 9. 74

Freien

Die Touristenminister des Hotelverbandes haben in diesem Jahre von der Bezahlung für Lasten Hotel verweigert.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

DIE «SCHWARZEN PANTHER» ÜBERNEHMEN NEUE AUFGABEN

Von SKEV TRONIK

Es gibt zwei Möglichkeiten, soziale Uebel und Missstände zu bekämpfen. Man kann die Methode der starken Hand anwenden oder aber den manchmal langsamen Weg der systematischen Aufklärung und der wohlgezielten Beeinflussung gehen. In Israel entschließt man sich fast immer für die zweite Möglichkeit und man hat dabei sehr positive Resultate erzielt und die Gesellschaft von vielen Plagen befreit, die lange Zeit Sorgen bereitet hatten. Von dem „Aufstand“ im Wadi Salib in den fünfziger Jahren bis zu den rassistischen Ausschreitungen der sechziger Jahre hat es im Staat Israel keine Krise gegeben, die nicht von der „Schwarzen Panther“ Partei überwunden wurde. Diese Partei hat es geschafft, die Gesellschaft von vielen Plagen befreit, die lange Zeit Sorgen bereitet hatten. Von dem „Aufstand“ im Wadi Salib in den fünfziger Jahren bis zu den rassistischen Ausschreitungen der sechziger Jahre hat es im Staat Israel keine Krise gegeben, die nicht von der „Schwarzen Panther“ Partei überwunden wurde.

Gebiete gelegt werden. Die Stadt Ramle ist hier beispielhaft. Dort haben zwei Juden und vier Araber ein florierendes und sehr lukratives Unternehmen gegründet. Die sechs gleichberechtigten Partner verstehen sich vorzüglich und haben alle Hände voll zu tun. Sie liefern frischen Beton an die Baunternehmer und sind für ihre realen Preise und genaue Einhaltung der Lieferfristen bekannt und geschätzt. Letzte Woche jedoch wurden zwei der Partner von der Polizei in flagrantem Verstoß in einen mit Zement vollbeladenen Lastkraftwagen in finsterner Nacht aus der Fabrik „Readmix“ in Misker-Batia gekeschelt auf die Landstraße rollen. Die Ladung eigenen Zwecken zu zuführen. Einer der Partner des israelisch-arabischen Unternehmens war nebenbei noch Nachschreiber bei „Readmix“ und hatte ausgerechnet, dass die Schranke zur Durchfahrt des Kraftwagens hochgedreht.

AUSFRÜCHE DER PROMINENTEN

„Wir sind durchaus in der Lage, jährlich hunderttausend Einwanderer zu absorbieren, sollte tatsächlich ein Einwandererstrom von diesem Ausmass ins Land kommen.“ (Pinchas Sapir, Vorsitzender des Präsidiums der Jewish Agency bei seiner Rückkehr von einer sechswöchigen Reise nach Europa und Amerika). „Nicht, dass dieser plötzlich über mich hereinbrechende Geburtstag mich erschreckt hätte. Ich kenne diesen alljährlich wiederkehrenden Tag sehr gut, er macht überhaupt keinen Eindruck mehr auf mich. Aber die übertriebene Zahl der addierten Geburtstage erfüllt mich mit Sorge. Es kann doch nicht stimmen, dass ich fünfzig Jahre alt bin; so alt war ich noch nie; immer, so weit ich zurückdenken kann, war ich jünger.“ (Der Humorist Ephraim Kischon in seinem letzten Artikel).

Sadat versucht die Stimmung zu heben

Präsident Sadat hielt in den letzten Tagen eine Sitzung seines Kabinetts in Suez ab, und eine Tagung der Regierung in Ismailia folgte. Die Visite der Minister in Suez diente der Hebung der Stimmung, und Sadat verlangte von den Einwohnern der Stadt am Kanal, dass sie für den 6. Oktober, dem Jahrestag des Jom Kippur-Krieges, für „Siegestimmung“ und für ein Bild „schnellen Aufbaus“ sorgen müssten.

Eine wahre Sturzflut der Kritik an den Verhältnissen in Ägypten ergießt sich jetzt über ganze Seiten der ägyptischen Zeitungen. Ueberwiegend sind es Versorgungsprobleme der Bevölkerung, der Mangel an wichtigen Waren wie Seife, Zucker, Reis, Streichhölzer, oder auch Toiletten-Papier, die in Artikeln, Karikaturen und Glossen, aber auch in Leserbriefen angeprangert und der Regierung zum Vorwurf gemacht werden.

Hedjazi, dass Europa im Kriege größere Versorgungsschwierigkeiten gehabt habe, verfügt nicht im Publikum. Appelle an die Opferbereitschaft wirken nicht mehr. Präsident Sadat, der im Februar der Presse größere Freiheiten gewährte und damit die gegenwärtige Kritik-Lawine auslöste, hat jetzt die Journalisten aufgefordert, doch mehr „positive Kritik“ zu üben, statt sich auf negatives Nörgeln zu beschränken. Er warnte sogar vor der Bildung von „Machtzentren“, da er offenbar vermutet, dass einige Journalisten die Kritik an der Regierung für eigene politische Ambitionen nutzen könnten.

DAS WORT HAT der Leser

WENN METEOROLOGEN STREIKEN

Wir können uns glücklich schätzen, nicht zu wissen, was uns in allerletzter Zeit erspart bliebe, im Zusammenhang mit dem Streik der Meteorologen. Nun ja, die Gefahr geizt sich, kann ich verraten, was ganz ernsthaft geplant worden war: wie zur Zeit, da es noch keine Barometer und andere Befehle gab, sollten Frösche mit dem Prognosekriterium betraut werden. Es kam nicht dazu. Ein Tierpsychologe war der Ansicht, die Politisierung könnte auch schon das Tierreich erfasst haben. Es müssen zumindest drei Frösche eingestellt werden, die den Wetterdienst alternierend versehen. Wie, wenn sich jeder von den Ähren zu einer anderen Richtung bekennt und aus purer Gebläseheit der Parole seiner Partei folgend anders prophezeit? Zum Glück wurde der Streik abgeblasen, bevor es noch zu den angekündigten Sanktionen kam. Das hätte zu allen unseren Zores geführt, wenn wir eines Morgens aufwachen und es wäre im ganzen Lande kein Wetter gewesen! Kein gutes und kein schlechtes!

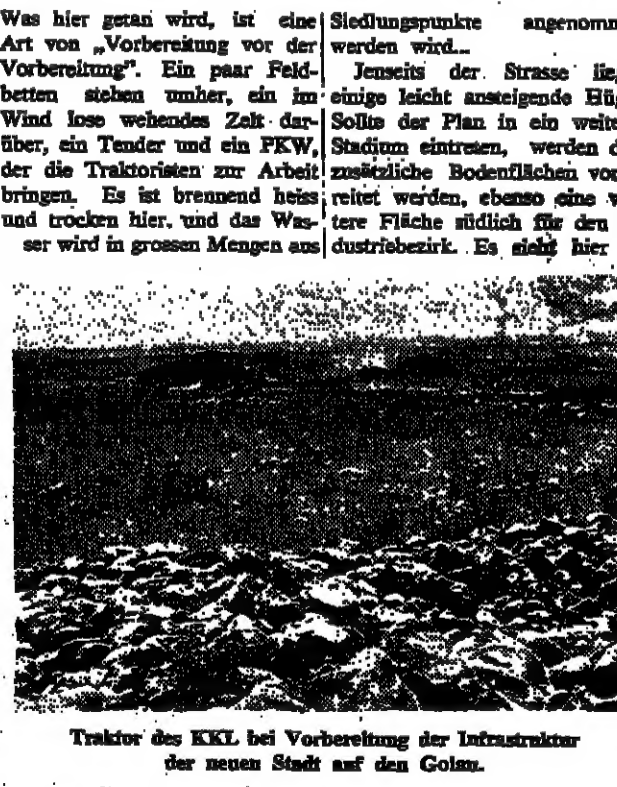
Komitees aller Interessenten zwecks Ehrung des Herrn Ing. Frankenknecht, durchaus angebracht. — Mein Bedenken aber ist, dass die Zahl der Interessenten, falls sie nur aus dem Kreis der Leser kommen, sehr schwach, daher nicht überzeugend, sein wird. — Auf jeden Fall wäre, wenn auch sehr verspätet, ein Anfang gemacht. Ich persönlich wäre gerne bereit, trotz meiner sehr vorgeschrittenen „Jugend“ (86) aktiv mitzuarbeiten.

Da die Bildung einer derartigen Aktion (natürlich nur ehrenamtlich) viel Zeit in Anspruch nehmen würde, ist Elle geboten. Die Hilfe der Redaktion wäre, dass Sie eine bestimmte Persönlichkeit, oder eine Organisation, vorschlagen möchte, die evtl. für die Leitung des Komitees bereit wäre.

Ludwig Merzländer, Tel-Aviv

Die Stadt auf den Golan-Hoehen

Viel ist zur Zeit noch nicht zu sehen, sicher ist nur, dass die ersten Arbeiten zur neuen Stadt auf den Golan-Höhen bereits begonnen haben. Auf einer einsamen, trostlosen, mit grossen Basalt-Steinen übersäten Ebene, die nur spärlich von einigen niedrigen Kakus-Stämmen umrahmt ist, steigen die Ramifikationen von zwei grossen Traktoren gegen den Himmel. Zunächst müssen die riesigen, eiförmigen Tonnen schweren Steine weggeschleppt werden, das wird und dicht wuchernde Unkraut zur Seite geschafft werden. Die Traktoren des KKL, die diese Arbeiten durchführen, nennen das einfach „abrasieren“. Erst vor einer Woche begann hier diese „Rasur“, und bereits liegen ca. 20 Dunams vorbereitet, allerdings recht wenig von den ersten geplanten Ackerfrüchten. Erst nach diesen ersten Arbeiten können die Feldmesser des Wohnungs-Ministeriums überhaupt vermessen, und erst danach kann geplant, und mit den ersten Vorbereitungs-Arbeiten an Ort und Stelle begonnen werden.



Traktor des KKL bei Vorbereitung der Infrastruktur der neuen Stadt auf den Golan.

LOB FOR HEIMLEITER

Der Artikel: „Die besonderen Aufgaben des Heimleiter-Leiters“ von U.B. interessierte mich sehr, da ich hier in einem sehr gut geführten Althermleim wohne! Die Aufgaben des Heimleiter-Leiters sind vielfältig und wichtig. Er muss die Interessen der Mitglieder wahrnehmen, die Probleme der Gruppe lösen, und die Gemeinschaft stärken. Ein guter Heimleiter-Leiter ist ein Mann, der sich um die Bedürfnisse seiner Mitglieder kümmert und sie zu einem Team zusammenführt.

FreieTribüne

Man könnte es als Tragik bezeichnen, wenn wir nicht immer die Betroffenen wären, dass überall dort, wo dunkle Mächte an der Vernichtung der Juden und des jüdischen Staates am Werk sind, die Deutschen fleissig mitmischen. „Der Spiegel“, Nr. 35, der stets dabei ist, wenn es gegen Israel geht, bringt den Bericht über die Verbrechen des Erzbischofs Capucci unter dem Titel „Kreuzigt ihn“, den sie angeblich, wie man weit unten erfährt, von einer beltrühten Karikatur übernommen haben, was man aber aus der Überschrift, die nicht in Anführungszeichen gesetzt ist, und als Zitat gekennzeichnet, nicht erfährt. Sie verfolgen damit dem Prinzip des Rufmordes, gegen das das gleiche Magazin in vorherigen Nummern durch einen Roman von Heinrich Böll gewettert hat, dem in der gleichen Ausgabe Friedrich Torberg antwortet: „Jetzt böllert's“. Die Aufgabe dieser Art von Propaganda, die davon ausgeht, dass da, wo mit Dreck geworfen wird, etwas hängen bleibt, kennen alle absoluten Staaten nur zu gut, und den Deutschen braucht man darin wirklich keine Lehren zu erteilen, denn schliesslich sind immer wieder die Juden schuld, die Radfahrer und Kindermädchen...

Uns interessiert ein besonderes Kapitel dieses Berichts: die Hilfe, die die Deutschen diesen Laubfotzen der Terroristen gegeben haben — ein frommer Mann wirft natürlich niemals selbst die Bomben oder bedient eine Katjuscha. — Wir kennen die Diskussion über die „Schreibtischträger“. Schon im Jahre 1966 brachte Capucci dem damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Goppel und dem Kardinal Döpfner Geschenke aus Jerusalem, Rosenkränze, „Deutschlands Christen dankten“. „Der heutige Kölner Generalvikar Peter Netzkoven und der Bamberger Prälat Jupp Schneider organisieren Spenden für Capucci — angeblich zum Un-

AN UNSERE POSTABONNENTEN !

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die Abonnementgebühren in Höhe von IL 58.— für die Monate September und Oktober 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an unsere Adresse in Tel-Aviv HAKAWET STR. 52, POB 28026 umgehend zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 16. September 1974 zugesichert bleibt. Persönliche Mahnungen werden nicht versandt. SCHANA TOWA „ISRAEL NACHRICHTEN“ CHADASCHOT ISRAEL, Vertriebsabteilung

BONNS „EISKALTE INTERESSENPOLITIK“

M. Biels dankenswerter Aufsatz („INP“ 30.8.74, S. 3) regt zu verschiedenen Fragen und Erwägungen an: 1. Zum geschichtlichen Tatbestand: soweit ich mich entsinnere (ich bitte, mich zu berichtigen, wenn mein Gedächtnis mich täuschen sollte), lag es durchaus in der Linie Erhardts, die Botschaft der Bundesrepublik in Jerusalem zu errichten. Er war aber gezwungen, die USA zu konsultieren, und diese verlangten mit Entschiedenheit,

Grete Borchardt, Ramat Gan

Es ist begriffenwert, dass unsere deutschsprachige Zeitung, wenigstens ab und zu, sich der Angelegenheit Frankenknecht annimmt. — Dass das Verhalten unserer zuständigen Stellen skandalös und für Israel beschämend ist, waren wir uns schon lange bewusst. — Aber nun hat uns die Redaktion der ISRAEL NACHRICHTEN im Vorwort zum Leserbrief von H.A. überraschend ein Geheimnis gelüftet, nämlich, dass es bisher für Herrn Frankenknecht eine Besuchssperre für Israel auferlegt wurde, die im kommenden Jahr, also 1975, zu Ende gehen wird. — Vielleicht macht es unser kritisches Verhalten unserer zuständigen Stelle, plausibler. Jedenfalls ist der Vorschlag der Redaktion, die Bildung eines

Hollands israelfreundlicher Verteidigungsminister verursachte politischen Sturm

Mitten in der sommerlichen Atmosphäre im stillen Den Haag hat der sozialistische Verteidigungsminister Henk Vredeling einen politischen Sturm heraufbeschworen, der das Kabinett erschütterte. Er tat dies wohlbevorzugt durch ein Interview in der letzten Ausgabe der Wochenzeitung „Vrij Nederland“, die im Nu vergriffen war und deshalb zur Befriedigung der außergewöhnlichen Nachfrage mehr als 25.000 zusätzliche Exemplare gedruckt wurden. Mit einer ersten Offenherzigkeit äußerte sich Vredeling über den Ministerpräsidenten und seine Kollegen im Kabinett während gleichzeitig NATO-Generalsekretär Josef Luns heftig angegriffen wurde und auch die hohe Beamtenschaft etwas abbekam.

Minister Vredeling bezeichnete Premier Joop den Uyl „als den größten Nationalisten, den es gibt“. Dem Außenminister Max van der Stoep warf er vor, dass er hinter seinen Beamten herlaufe anstatt selbst Entscheidungen zu treffen — „wird er dafür etwa mit 120.000 Gulden pro Jahr bezahlt?“ Den Minister für Entwicklungszusammenarbeit, Jan Pronk, schilderte Vredeling als „einen Elitenkenner“. NATO-Generalsekretär Josef Luns bekam die volle Ladung. Der niederländische Verteidigungsminister sagte über ihn: „Dieser Mann irritiert mich fortwährend, seine Mentalität finde ich entsetzlich. Er spricht nach seinem Verstand und, das ist nicht viel. Wenn der Karl mir noch einmal vor die Füße kommt, dann knalle ich ihn ins Tor“. Der Verteidigungsminister erklärte auch, dass er eine starke Abneigung gegen Uniformen habe.

In seinem Interview enthielt Vredeling, dass er als einziger im Kabinett die Nahostpolitik ablehnt, hatte, weil er diese Politik „als ein Beispiel für klein-kariertes Denken“ betrachtete. Offenkundig erklärte er damit auf die niederländische Unterzeichnung der Brüsseler EG-Erklärung vom November vorigen Jahres an, die eine pro-arabische Tendenz hatte. Der Minister hatte bei verschiedenen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit deutlich seine Sympathie für Israel bezogen. Vredeling sass im Zweiten Weltkrieg als Widerstandskämpfer in einem deutschen Konzentrationslager. Er sagt, sein größtes Ideal sei damals gewesen, möglichst vielen Deutschen eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

Als der politische Sturm im Lande losgebrochen war, befasste sich das niederländische Kabinett mehrere Stunden lang mit der Position Vredelings aufgrund seines aufsehenerregenden Interviews. Anschließend liess Ministerpräsident Den Uyl wissen, das Kabinett bedauere bestimmte Äußerungen des Verteidigungsministers, aber es sei zu dem Schluss gelangt, dass eine ausreichende Grundlage für eine fortgesetzte Zusammenarbeit vorhanden sei. Da keine bedenkliche Absicht bestanden habe, sei durch den Vorfall das gegenseitige Einverständnis unter den Kabinettsmitgliedern nicht beeinträchtigt. Minister Vredeling habe erklärt, dass keine Wiederholung zu befürchten sei.

Vredelings Parteifreunde erklärten, als dieser Mann zum Minister ernannt wurde, habe man gewünscht, dass er nicht als ein Computer-Politiker auftreten würde, der seine Worte auf einer Goldschale wiegt. Seine Äußerungen in dem Interview, namentlich über Kollegen, sind zwar in einem gemeinsamen Communiqué des Vorstands der Partei und der sozialistischen Fraktion in der Abgeordnetenkammer zurückgewiesen worden, aber gleichzeitig wurde bemerkt, jeder spreche nun einmal wie ihm der Schnabel gewachsen sei, und Vredeling sei bestimmt keine singende Nachtigal.

Verteidigungsminister Vrede-

Von unserem Korrespondenten
in den Benelux-Staaten
HERMANN BLEICH
(Den Haag)

ling hat sich durch seine spektakulären Äußerungen in dem Zeitungsinterview bei der niederländischen Öffentlichkeit nicht unnötig gemacht. Er scheint im Gegenteil an Popularität gewonnen zu haben. In Kommentaren wird darauf hingewiesen, dass der Minister sich keiner französischen Diplomatie befleißigt. Er stieß alle Regeln und Gesetze, die auf diesem Gebiet bestehen, zur Seite und ging ganz bewusst das Risiko eines Skandals in Den Haag ein. Die Politik wird von Figuren beherrscht, die nie sagen, was sie denken. Deshalb empfand man es als erschreckend, wenn ein verantwortlicher Politiker rundheraus sagt:

Beamte sollen schreiben lernen

Von HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Die niederländischen Beamten sollen lernen, ihre Schriftstücke einfacher und klarer abzufassen. Eine Kommission unter Leitung des Vorsitzenden der Abgeordnetenkammer, Dr. Anne Vondeling, hat zu diesem Zweck praktische Anregungen gemacht, so wird empfohlen, bei jedem Ministerium einem besonderen Beamten die Aufgabe zu übertragen, auf die Verwendung der Sprache zu achten. Diese „Sprach-

was er zu sagen hat und was er sagen will, ohne sich an dem klassischen Grundsatz der Diplomatie zu halten, dass Worte dazu zu dienen, um die Gedanken zu verbergen. Das ungewöhnliche Auftreten des Verteidigungsministers ist letztlich nur dadurch zu erklären, dass Vredeling ein Nonkonformist stets gewesen u. geblieben ist. Er sagt von sich selbst: „Wenn jemand mir einen Schnaps verbietet, dann nehme ich drei.“

Blick über die Grenzen

chenwacht“ müsste alle Dokumente, die von dem Ministerium ausgehen, kontrollieren. Ferner wird an eine sprachliche Anleitung für schreibende Beamte gedacht. Beamte, die in Bezug auf stilistische Klarheit u. einfachen Sprachgebrauch besondere Leistungen vollbringen, sollen mit einem Preis ausgezeichnet werden. Die Kommission, in der verschiedene Beamte vertreten waren, hat ihre Vorschläge inzwischen dem niederländischen Ministerpräsidenten Joop den Uyl zur Kenntnis gebracht.

Johannes Mario Simmel UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

147.

„Du musst dich umdrehen, wenn ich mich ausziehe.“

„Ja“, sagte Heinz. Während er schon sein Hemd aufknöpfte, wandte er ihr den Rücken. Er zog das Hemd über den Kopf. Er streifte die Hose ab, die Unterhose, die Sandalen.

Bianca entkleidete sich gleichfalls. Sie bemerkte, dass ihre Hände zitterten, als sie den Büstenhalter öffnete, als sie die Hüften herabzog, ihre Schuhe abstreifte. Laut fühlte sie ihr Herz klopfen, so laut mit einem jähen Entschluss drehte sie sich um. Sie standen einander gegenüber, völlig nackt, von der Sonne beschienen. Sie sahen einander mit flackernden Augen an. Dann glitt sein Blick über ihre vollen Brüste tiefer, den ganzen Körper hinab. Auch sie betrachtete ihn, bemerkte seine Erregung. Ein heftiger Schauer durchrieselte ihren Körper.

„Schön...“, stammelte Heinz. „So schön bist du...“

Er streckte die Arme aus und zog sie an sich. Sie fühlte seinen Leib. Ihre Knie gaben nach. Sie schlang die Arme um ihn.

„Bianca...“

„Du...“ Mit ihm sank sie in das Gras. Sie lag auf dem Rücken, er über ihr. Sie flüsterte: „Ich... habe Angst... ich habe doch noch nie... es soll weh tun...“

„Es tut nicht weh...“

„Woher weißt du das? Hast du schon einmal...“

„Nein... Es ist auch für mich das erste Mal... Das weißt du doch... Ich liebe dich nur dich... Vorher hat es keine gegeben.“

„Dann wird es doch weh tun... Heinz... bitte, Heinz...“

„Willst du es denn nicht?“

„Ich will es genauso wie du...“

„Keine Angst“, sagte er, ihre Brüste streichelnd. „Gar keine Angst, Bianca, Liebes, Liebling... Ich habe gelesen, wie man das machen muss... Ich weiss es genau... Wenn man vorsichtig ist... und es langsam tut... Wir haben Zeit... den ganzen

Berlin glaubt an seine Zukunft

Ein Königreich für einen Stuhl! Warum haben wir uns bloß auf dieses Abenteuer eingelassen? Die Kinder drängeln, die Keller drängeln, hier trofft auf die Hosen, Buletten müssen im Stehen eingenommen werden. Wer nimmt schon den Mief wahr, wenn aufrüttelnder Dixieband ein ganzes Lokal in rhythmische Bewegung versetzt? Die Menge ringt um, schließt, trommelt, pfeift, stampft und summt. Es ist Sonntag, zwölf Uhr — Jazz in the morning. Ort der Handlung: die „Nolle“, ein Berliner Biergarten auf einem ausgedienten U-Bahnhof, der paradiesisch über Tage liegt. Von hier aus lief früher die U-Bahn hoch über der Straße auf einem Stahlgerüst, das nun, da man die Strecke stillgelegt hat, sperrig und tot auf den Tag des Abbrisses wartet. Seit die U-Bahn nicht mehr oben fährt, führt der Bahnhof ein Zwielichtleben. Clevere Antiquitätenhändler wachen aus ihm einen Flohmarkt; er ist sicher einer der originellsten. Unter Tage ist weiterhin U-Bahn-Betrieb, auf einer neu angelegten Strecke. Vor-

her, im ersten Stock, dort, wo der Blick die City einfängt, nistet sich die „Nolle“ ein, mit Plüsch und Jugendstil-Interieur ausgestattet, mit blitzblanken Zapfhähnen und Stehpullen, die der Berliner erfunden hat, um im Vorbeigehen, sozusagen „auf die Schnelle“, eine Mölle zu sich nehmen zu können.

Man kann die Berliner neuerdings in drei Gruppen einteilen: in jene, die von der „Nolle“ nichts wissen, in solche, die von der „Nolle“ nichts wissen wollen, und in Leute, die ihr Wissen um die „Nolle“ nicht preisgeben

wollen. Denn die „Nolle“ ist Berlins letzter Geheimnis, nicht nur für Jazz-Fans. Wer hier „reinschaut“, ist „in“. Hier „trägt man Leder“. Männer mit wildem Bartwuchs kommen, stossen zielstrebig und betörend-gelächelt zu Tischen vor, zu denen, wie man so sagt, kecke Miezis sitzen, einschichtig noch, einen „Persiko“ nippend. Das ist ein Lickr aus der Zeit der goldenen zwanziger Jahre, der, klebrig-süß und knallrot, nach Marzipan schmeckt und mit der Nostalgie wie eingekühlt auf den Berliner Markt geschwemmt wurde.

Um drei Uhr packen die Jazz-er die Instrumente ein; auch die Flohmarkt-Händler machen dicht. Wer noch nicht genug gehabt hat, zieht weiter in Joe's „Schnapsbar“ am Halensee-Kreisel. Dort, wo der Kudamm endet u. der Grunewald mit seinen Villen beginnt, gibt's Jazz bei Tag und Nacht. Im Parterre: Bier und Schnaps, im Keller: Dixieland. Hier geht im Schwof der Berlin-Koller endgültig unter, die bekannte Berliner Grossschauze deckt ihn nach dem Motto „uns kann keiner“ zu. Dort hat man plötzlich wieder „wahnsinnig viel Zukunft“.

Berlin hat die Gesellschaft neu entdeckt. Die Berliner schwärmen wieder in Koffeln aus, treffen sich bei Party, geben picknische Empfänge, Gartenfest am Wannsee, Dampferparties bei Mondschein, Stammschmaus bei Hackepeter und Korn, ein Gulasch bei „Gied“, ein Kisch in der „Volten Fulle“, Erbsensuppe im „Kabus“. Man hat wieder Spass an Einladungen, und seien sie noch so kurios; kürzlich hatte jemand in den

„Schwalbenschwanz“ gebeten, und tatsächlich, da war keiner, der den Bratenrock nicht aus der Mosterkiste gezogen hätte. Ein anderer lud zur Sonnenwendfeier ein, die Einladung war stillgelegt in Ruhezustand verschickt worden, was allerdings — zumindest bei der jüngeren Generation — Entschwedung hervorrief.

SO ETWAS WIE AMÜSHERGIER

Sie rücken wieder zusammen, die Berliner. Lange Zeit lebten sie auf Distanz, jeder für sich. Kleine Inseln auf der Insel. Die Gesellschaft erstarrte, es gab ja auch nicht viel zum Feiern. Die Politik war nicht danach. Man krümmte den Buckel, zog sich in seine eigenen vier Wände zurück, ging nur ungern auf Partys, denn wo immer man hinkam, wurde tierisch ernst politisiert. Nur widerwillig folgte man Einladungen, spontan durften sie erst gar nicht ausgesprochen werden. Dann rannte es einem entgegen: „Lass mich in Ruhe!“ Seit dem Berlin-Abkommen scheint so etwas wie eine Amüsiergier in die Stadt eingezogen zu sein. Nicht, dass man den östlichen Druck nicht weiterhin verspürt; doch wird er heutzutage leichter abgeschüttelt. Es ist, als sei eine ganze Stadt in fröhliche Bewegung geraten. Man will einander wieder sehen, man möchte gesehen werden. Ganz Berlin ist unterwegs, das Spass zu bereiten. Die regierenden Stellen fördern dies, bewusst oder unbewusst, wo immer das möglich ist. Stammschmaus werden neu getrudet, Volksfeste abgehalten, Bockbierfeste

in der Hasenheide. Wenn man will, kann man sogar den Partner ersuchen, in einem Club, den man nur nackt betreten darf. Garderobe ist an der Garderobe abzugeben.

Der Berliner Senat begreift, scheint's, sofort, dass aus dieser neuen Welle des Amüsierens politisches Kapital zu schlagen ist. Er kurbelt eine Werbe-Aktion an: „Weltstadt in action“. Die Prospektreihe: „Berlin findet täglich statt“. Vor dem Hintergrund des Berlin-Abkommens will der Senat vor verdunkelten, dass die Qualität des Lebens für die Berliner erheblich verbessert werden konnte. Eine Umfrage hatte nämlich Ende 1973 einen erheblichen „Stimmungskick“ festgestellt. Selbst die Erleichterungen auf den Transitstrecken und die Beauftragung mit der DDR konnten die misere Laune der Berliner nicht vertreiben. Allerdings hatten viele von ihnen auch allen großen Erwartungen in die Verträge gesetzt. Nun, da sich die Stimmung wieder gebessert hat, will der Senat ein „zukunftsorientiertes Bild“ von der Stadt entwickeln. Dem Mahd auf einer Insel zu leben, soll durch die Betonung von Flüssen und Gräben entgegengeköpft werden. Aber nicht nur den Berlinern soll die besondere Attraktivität ihres urbanen Lebens im Vergleich zu anderen Städten bewusst gemacht werden auch ausserhalb Berlin will der Senat die überlegene Lebensqualität der „Stadt demonstrieren. Ein Mehr an Informationen soll dafür sorgen, dass Berlin nicht nur in Krisenzeiten im Gespräch kommt.“

Tag haben wir Zeit...“ Sie bemerkte, dass er etwas aus einer Papierhülle nahm.

„Was machst du?“

„Wir müssen doch vorsichtig sein. Bianca... Ich passe auf... Ich passe sehr auf... Gib die Hände da weg... Sei locker... ganz locker... Ich tu dir nicht weh... bestimmt nicht...“

Sie seufzte tief, schloss die Augen und liess sich zurücksinken. Er begann den ganzen Körper mit Küssen zu bedecken, die Lippen, die Lider, die Stirn, die Schultern, die Arme, die Brüste, den Leib, die Scham. Er drückte ihre Schenkel aneinander und kniete zwischen ihnen nieder. Er küsste sie dort.

„Heinz, Heinz...“

„Lass dir Zeit... Und hab keine Angst... Ich weiss, was man tun muss... Es stand alles in diesem Buch...“ Er verstummte und erregte sie weiter, behutsam und sanft.

Plötzlich öffnete Bianca weit die Augen.

„Kommt jetzt!“

Er glitt über sie. Bianca wand sich und stöhnte ein wenig, als er sie nahm. Sie stöhnte noch einmal, gleich darauf. Erschrocken hielt er inne.

„Tut es doch weh... sehr? Soll ich...“

„Nein... nein...“ Sie presste ihn an sich. „Es ist schon vorbei. Du hast es herrlich gemacht... Es tut schon nicht mehr weh... langsam... Mach langsam weiter, ganz langsam... Jetzt wird es wunderbar... ganz wunderbar... O ja, ja, ja...“

Bianca hatte den Kopf seitlich gedreht. Sein Kopf lag an ihrem Hals. Sie sah den tiefblauen Himmel, sehr gross ein paar Gräser über sich, sonst nichts. Und sie fühlte, wie tief in ihrem Innern etwas zu klopfen, wie etwas zu drängen begann, sie hatte das Gefühl, zu schweben, zu fliegen, es war, als zöge sich ihr ganzes Bewusstsein auf eine Stelle zusammen, mehr, mehr, immer mehr. Und dann kam es — sie wusste nicht, was mit ihr geschah, noch nie hatte sie so etwas erlebt, etwas so Unerhörtes. Sie legte die Schenkel um seine Hüften, sie presste ihre Arme gegen seinen Rücken.

„Ja, ja... genauso mach weiter... ganz genau...“

Er antwortete nicht. Seine Bewegungen blieben dieselben.

„Jetzt gleich... gleich... da... da!“ Sie schrie laut auf. Er presste seinen Mund auf den ihren, als sie sich zu verströmen begann. Es nahm kein Ende. Da war es wieder. Und wieder. Und noch einmal. Wenn ich jetzt sterben würde, dachte Bianca, ich wäre der glücklichste Mensch von der Welt. So schön ist das also. So unbeschreiblich schön. Und ich hatte solche Angst davor, solche Angst. Ach, Heinz, Heinz, mein Geliebter...

So begann es. Und es ging weiter, mit Unterbrechungen, in denen sie still lagen und sich ansahen, mit Pausen, in denen sie — nackt — ins Wasser liefen.

Sie sass ganz dicht nebeneinander, ihr Kopf an seinem, und sie sahen auf das Wasser des Stroms, das in der Sonne glänzte. Sie küsst sich. Von neuem stieg Erregung in ihnen hoch. Sie sanken ins Gras. Und sie waren glücklich, beide.

Dann lagen sie wieder nebeneinander, momentan entspannt, sie rauchten, sie redeten leise...

„Diesen Tag werde ich nicht vergessen, und wenn ich hundert Jahre alt werde...“

„Ich auch nicht, Bianca, ich auch nicht...“

„Niemand liebt dich so wie ich...“ Er neigte sich über sie. „Es geht alles, was wir es uns gewünscht haben. Jetzt kann es nicht mehr lange dauern...“

„Aber die Untersuchungen“, mummelte sie, erregt, mit geschlossenen Augen. Die Sonne stand nun bereits tief. Ihr Kopf lag in seinem Schoß.

„Die waren doch schon. Wir haben die Ergebnisse nur noch nicht.“ Heinz sprach glücklich. „Das kann gar nicht mehr lange dauern, und wir werden benachrichtigt. Dann noch eine Gerichtsverhandlung, und ich bin frei! Frei, Bianca... ein Armer wie die anderen... Wieder ins Institut darf ich... Wir werden uns zeigen können, öffentlich, überall... kein Verstecken mehr... Alle Jungen werden mich beneiden...“

Bianca fühlte plötzlich eine Woge der Erregung in sich aufsteigen.

„Und alle Mädchen mich...“ Sie wandte den Kopf, um sich noch enger an ihn zu schmiegen. Sein Körper reagierte sofort. Er sagte atemlos: „Bianca... du...“

Halb zehn Uhr abends und schon dunkel war es, als sie sich endlich anzogen. Der Mond schien, die Sterne leuchteten, die Luft war immer noch warm. Er half ihr die Kleider, sie ihm. Sie küsst und streichelten sich dabei. Langsam gingen sie über den Sand der Insel zu der Stelle, an welcher das Boot lag. Sie hatten die Arme umeinandergelegt. Plötzlich bemerkte Heinz etwas.

„Pst!“

Er legte einen Finger auf den Mund, duckte sich und rannte dann los. Beim Boot, das sah Bianca im Licht des Mondes, kniete ein Mensch, der gerade versuchte, den Kahn ins Wasser zu schieben. Er kam nicht mehr dazu, denn Heinz stürzte sich auf den Überraschten und riss ihn zu Boden.

Bianca lief.

Heinz! Heinz! Wenn Heinz etwas geschah... Heinz geschah nichts. Der Mensch, den er umgerannt hatte, lag auf dem Rücken — ein kleiner, magerer Mann mit ausgemergeltem Gesicht. In den dunklen Augen stand Todesangst. Sein Haar war kurz geschoren, die Wangen waren eingefallen, spitz standen die Knochen hervor. Bleich und unrasiert war das armselige Gesicht, schmutzig waren die grünen Fetzen, die der Mann am Leib trug. Ja, Fetzen waren das nur noch — eine Hose, eine Jacke, ein Hemd ohne Kragen darunter, Stiefel mit Sohlen voller Löcher. Der Mann hatte einen ebenso zerrissenen Mantel und einen schmierigen Bratbeutel in den Kaim gelegt.

Heinz kniete über ihm.

Der Mann sprach verzweifelt, er konnte nur wenige Brocken deutsch: „Nichts tun... bitte... ich gut... Herr... mich lassen... mich lassen, bitte...“

„Heinz! Wer ist das?“ Bianca war herangekommen. „Fran... mir helfen... ich gut... arm... schwach... Mann mir wehtun...“ Heinz hatte den Liegenden an einem Arm gepackt. „Ahl Nicht... nicht...“ Der Mann rollte auf den Rücken, die Jacke rutschte hoch. Auf seinem Hemd standen mit weissen Gelbfarbe die Buchstaben SU.

(Fortsetzung folgt)

هكذا منه لاص

